

## Aus Epidauros.

Eine epigraphische Studie von Johannes Baunack.

Zu den von P. Kabbadias *Ἐργμ. ἀρχ.* 1883—1885 publicierten, von mir Stud. I, p. 77—218 bearbeiteten epidaurischen Inschriften habe ich mir im Hieron folgende Notizen gemacht:

### Zu No. 1 u. 37—42, Weihungen des Priesters Diogenes.<sup>1)</sup>

Im angegebenen Alphabet ist  $\Delta\Delta\Theta$  zu ändern, also sind die Zeichen von No. 1 dieselben wie in No. 37—42 (dort begegnet auch überall  $\Delta$ ).

Aber nicht bloss den Zeichen nach gehört No. 1 zu der Gruppe der Diogenes-Weihungen, sondern auch um einer Eigentümlichkeit willen, die ich sonst nirgends auf Steinen sah und nirgends von Anderen vermerkt finde: dass sie den spir. asp. über der Majuskel bezeichnen, so

$\Upsilon\Gamma\text{ΙΕΙ}\Lambda$  in No. 40, 4.

$\Theta\Upsilon\text{ΡΕΥ}\Sigma$  in No. 38, 3; 40, 3; 41, 4; 42, 3; in 39, 3 fehlen diese Zeichen an der gleichen Stelle. S. auch S. 5: **Zu 37.**<sup>2)</sup>

$\Upsilon\text{ΡΕΥ}\Sigma$  in No. 4, 41. Vgl. noch S. 2 unter c) *ἱεροφάντης*.

$\Upsilon\text{ΕΡ}\Lambda\text{ΠΟΛΗ}\Sigma\Lambda\text{C}$  in No. 4, 42.

Ist nicht dies  $\Upsilon$  der charakteristische Rest von  $\text{H}$ , dem alten Asperzeichen?

1, 5. Das erste  $\epsilon$  von *ἐλευθερίοις* ist zwar verletzt, aber zum grossen Teil noch sichtbar.

1, 8. Der Steinmetz versah sich etwas mit dem Raume; um *γαίων* aufs Ende der Zeile bringen zu können, musste er nach *γαι* kleinere Zeichen für *ων* anwenden.

1, 9 ist der Querstrich über Jota in *Διογένης* bemerkenswert:  $\Delta\bar{\text{I}}$ ; vgl.  $\tau\bar{\alpha}$   $\bar{\text{I}}\text{ΑΤΡΑ}$  60, 20.

Einfacher in der Widmung als No. 1, aber alle von gleicher Formulation auf gleichgeformtem *βωμίσκος* sind die Nummern 37—42.

Lies 38, 3 *ἱε[ρ]εὺς*; 38, 4 *Διο[γ]ένης*; 39, 4 *Τελ[εσφ]όρω* (ohne Jota adscr.); 39, 2 *Σω[τῆ]ρι*; 39, 3 *ἱερε[υ]ς*; 41, 4 *Ἀπόλλωνι*. Bei 38: T. 0,15; bei 39: H. 0,257, Br. (grösste) 0,186, T. wie Br.; bei 40: H. 0,297, Br. 0,177; bei 42: H. 0,29; Br. 0,175; T. 0,135.

<sup>1)</sup> Für die Umschrift der Inschriften gelten die JvG. S. IV u. Stud. I, 78 namhaft gemachten Bemerkungen.

<sup>2)</sup> Ebenso in einem Fragmente (H. 0,09; Br. 0,26; T. 0,10. Zeichen: H. 0,015; Schrift wie in No. 1). Links, oben und unten vollständig, nur rechts gebrochen:  $\delta$  *ἱερεὺς* [*τοῦ Σωτῆρος Ἀσκληπι-*  
*οῦ δαδοῦχος*, dann Name mit Vatersname]  
*νον Ἀθηναίου καὶ ὄναρ*. [Vgl. No. 97 wegen der Reconstruction].

Hieran ist anzuschliessen:

a. Im Museum sah ich noch einen anderen zu dieser Reihe gehörigen *βωμισχος* (H. 0,485; Br. 0,415; T. 0,405; Zeichenhöhe 0,04;  $\Lambda\Delta\Theta\Omega\text{C}\omega$ ) mit der Inschrift:

*Μεγάλη | μητρὶ | θεῶν | ὁ ἱερὸς || Διογένης.*

Zu merken die gleichen Schriftzeichen, auch der spir. asp. über *ὁ ἱερὸς*.

b. Dem *Τελεσφόρος* weihte Diogenes 2 Altäre, nämlich ausser 39 noch einen (H. 0,286; Br. 0,434; T. 0,418. Zeichen: H. 0,04) mit 8 Zeilen, wovon nur sehr wenig lesbar geblieben. Bemerkenswert aber ist, dass in den ersten Zeilen ihm derselbe Beiname gegeben zu sein scheint, wie 48, 2 der Artemis:

1 *Τελεσφό-*  
*ρω[.]ηχο-*  
*ω[ ]*

d. i. *Τελεσφόρω [Επ]ηχώ.*

c. Wahrscheinlich ist, dass derselbe Diogenes auch Stifter zweier Weihungen an Bakchos und Persephone ist. Beide harren noch der Publikation: a) H. 0,375; Br. 0,47; T. 0,44. b) H. 0,325; Br. 0,46; T. 0,46. Schrift:  $\Lambda\Theta\Theta\text{C}\omega$ . Hier nur soviel: Die Vergleichung der beiden verstümmelten Inschriften unter einander und mit No. 4 unserer Sammlung verhilft zur Ergänzung des Fehlenden und zur Deutung. Es steht fest, dass der 3. Hexameter von No. 4 in a) und b) wiederkehrt, nämlich in

a) als: *ἱεροφάντης<sup>1)</sup> | εἶσ<sup>2)</sup> δότι θεοπέθει γαίω*  
b) als: *ἱερ[οφάν]της | εἶσ<sup>2)</sup> δότι θεοπέθει γαίω.*

In No. 4 gehen dieser Zeile zwei andere Hexameter voraus, in denen Zeus, Helios und alle Ewigen genannt werden, in a) und b) steht nur eine Zeile, und zwar die übereinstimmende

a) *παντελίη<sup>3)</sup> | Βάχχω τε | καὶ αὐτῇ, | Φερσεφονείη*  
b) *παντελίη | Βάχχω τε | καὶ αὐτῇ, Φερσεφ[ον]είη.*

Die Kürze der Schreibfläche erlaubt nur noch die Ergänzung eines Hexameters. Darin stand wohl, was uns No. 4 im 4. Hexameter sagt, der Name des Priesters und seine Funktion. Die Mutter Demeter begegnet schon No. 50, 4 (55, 4), ihre Tochter noch gar nicht, ebensowenig Bakchos, jedenfalls nicht in der Form *Βάχχος*.<sup>4)</sup>

d. Die Familie Apollo, Aigla, Asklepios feierte ein gewisser Brasidas in Hexametern. Zwei nur sind davon erhalten; vom 3. Verse das erste Wort und einige andere Zeichen. Das Fragment des *βωμισχος* hat in der Form auffällige Ähnlichkeit mit den vom Priester Diogenes geweihten. Die Inschrift ist sehr schwer lesbar. Zeichen:  $\Lambda\Theta\text{M}\text{C}\omega$ . Ich erkannte:

4 *Τόνδ<sup>5)</sup> ὑμῖν Βρασίδης ξυνήτων ἴσατο βωμόν*  
5 *Φοῖβε πάτερ καὶ | παιδὶ τῶ καὶ τ[η] || γενετέ[ρ]η,*  
*οὔνεκ<sup>6)</sup> αεσ<sup>7)</sup> ντεω | γι..*

Wegen *ἴσατο* vgl. No. 4, 7 *εἶσ<sup>2)</sup>* (s. unten Anm. 2). Das [η] in τ[η] ist völlige Conjectur; denn kein Zeichenrestchen blieb. Bei *γενετέ[ρ]η* ist das ε nach τ Conjectur von mir. Der Zeichenrest lässt nicht darauf schliessen; doch wüsste ich keine andere Bildung, die zu  $\Gamma\Theta\text{N}\text{E}\text{T}\text{P}\text{H}$ , wie ich notierte, passte. Den Anlass zur Weihung brachte Vers 3: wir werden nicht irren, wenn

<sup>1)</sup> Die Inschrift bezeichnet über Jota den spir. asp. Vgl. S. 4.

<sup>2)</sup> Dies *εἶσ<sup>2)</sup>* steht auch *Γ* 382. Vgl. noch *εἶσατο* GDJ 4438, 7.

<sup>3)</sup> Die Nebenform *παν-τελ-ίας*, ion. *οἴης*, zu *παντέλε-ιος* und *παντελ-ής* ist wohl neu.

<sup>4)</sup> Bei Foucart 442<sup>b</sup>, 4 *Βάχχον* und *Βάχχω*.

wir *αειο* mit *ἀκείομαι* oder einer Ableitung davon in Verbindung bringen und annehmen, dass Brasidas nach erfolgter Heilung mit dem *βωμισος* seinen Dank abstattete.<sup>1)</sup>

e. In die Reihe dieser Denkmäler gehört auch ein anderes Fragment, auf dem unteren Teile eines gleichgeformten *βωμισος* stehend (H. 0,17; Br. 0,405, der Basis 0,15; T. 0,08). Vermutlich ist es derselbe Diogenes, der dem Herakles eine kleine Gabe brachte; denn Z. 6 haben wir eine gleiche Datierungsangabe wie in No. 4, 13, und die Inschrift war wie No. 4 metrisch abgefasst. Zeichen: *ΑΕΜCΩ*. Das Fragment heisst:

1	.	ε	κ	λ	η	
						Ἡρακλε
						ωμον
						υσατο
5						αριστήρι
						ἔτους ΠΑΑ

Es scheint, dass wir *Ἡρακλέα* zu ergänzen haben; das *ε* ist ganz klein, damit es noch an den Rand ging, eingemeißelt. Z. 3 dürfen wir wohl zu [*βωμιόν* ergänzen, und mit *βωμιόν* — *ἰδοῦσατο* erinnert das Fragment auch in der Wahl der Worte an die bisher aus dem Kreise der Diogenes-Inschriften bekannten Phrasen. Z. 5 sind die ersten 2 Buchstaben sehr unsicher. Z. 6 scheint mir *ἔτους* ganz gesichert, aber das Zahlzeichen nach *ρ* ist undeutlich.

f. S. S. 5: Zu 37.

Zu 2.

Südlich von der Tholos in der umlaufenden Mauer. Von *εἰος* ab ist sehr viel verblieben.

Zu 3.

Wenige Schritte von No. 2 entfernt. Eine *λιθίνη κλίνη*: auch auf dem Sitze stand ehemals eine Inschrift, von der einige Zeichen hervorstehen. An der rechten Seitenwand befindet sich unsere No. 3.

In der Anmerkung stellte ich die Belege für den Dual zusammen. Dazu habe ich hinzuzufügen, dass ich ein Fragment mit *τοῖν θεοῖν* sah: dem Heilgotte (Z. 4 *τοῦ Σωτήρος Ἀσκληπιοῦ*) und den Dioskuren (Z. 2 *τοῖν θεοῖν Ν*) — vgl. 99, 4 — soll ein Bildnis geweiht sein (Z. 3 *τὸ ἄγαλμα ἰαφόν*); Schrift: *ΑΕΘCΩ*. Vgl. ferner *Θυρότων* Bauinschrift 304, *Θυρότων* 305, *ὄφριου* 279.

Zu 4.

Steht an demselben Steine wie 5, aber an einer Seitenwand. No. 5 bildet die Vorderwand. Links ein wenig beschädigt, daher die Zeilenanfänge lauten:

1. *Α*    2. *Διομήδην*    3. *κωμοδιῶν.*    Am Schlusse *ἀνέθηκε.*

Zu ändern die Zeichen *α* und *π* in *Α* und *Π*.

Zu 5.

Der kleine Zeichenrest nach Jota und vor der untern Hälfte von Omikron, die nur erhalten ist, weisen darauf hin, dass wir *Ἀρτέμιδος* zu schreiben haben. Der Stein ist jetzt in 3 Stücke zerbrochen, und die Wörter sind sehr schwer lesbar. Es folgt [*Πεμφυλαίας Εὐκράτης Εὐκράτης*] *προφορήσας*. Über *Ἀρτέμιτος* und *Ἀρτέμιδος* siehe den Index; im »Grenzstreite« *Ἀρταμίδωρος* neben *Ἀρτεμίδωρος* s. Philol. N. F. II (XLVIII), 393. Ein unedierter Stein (H. 0,43; Br. 0,46; T. 0,35)

<sup>1)</sup> Nach *βωμιόν*, also am Ende des ersten Verses, und ebenso nach dem zweiten ist ein Blatt als Schmuck angebracht. Vor dem fraglichen Worte in Z. 6, *γενετήρη*, scheint mir mit den Linien die Darstellung einer Frucht beabsichtigt zu sein.



trägt *Ἀρτέμιος Σαρωνίας* als Aufschrift, ein Säulenrest dagegen (H. 0,20; Umfang 0,51; Zeichen: ΑΕΘΜΣ): *Ἐδδύμαχος | ἀνέθηκε | Ἀρτέμιδι*. Ob wir denselben *Ἐδδράτης* als Stifter anzusehen haben von dem ineditum: ΕΥΚΡΑΤΗΣ | ΑΣΚΛΗΡΙΩΙ | ΑΝΕΘΗΚΕ (H. 1,17; Br. 0,38; T. 0,29)?

**Zu 15.**

Z. 2 fand ich nur *Ἀαμ[ο]κλή*.

**Zu 16.**

Z. 3 nur *ἀρετ[ᾶς]* sichtbar.

**Zu 20.**

Ein Bruder von *Λαφάντα Λαμοφάνεος* ist vielleicht der im *Μήναιον* X, 528 No. 3 erwähnte *Λάμων*. Hier meine Abschrift der Inschrift: H. 0,74; Br. 0,51—525; T. 0,51. Zeichen: 0,02.

ΔΑΜΩΝΔΑΜΟΦ ἸΝΕΟΣ  
ΔΑΜΑΡΕΤΑΛΥΣΙΚΛΕΙΔΑ  
ΕΠΙΔΑΥΡΙΟΙΤΟΝΑΥΤΩΝ  
ΥΙΟΝΔΑΜΟΦΑΝΗΑΠΟΛΛΩ  
ΝΙΑΣΚΛΑΤΙΩΙ

Auf der anderen Seite steht: *Ἄ πόλις τῶν Ἐπιδαυρίων | Λιβίαν-Καίσαρος Σεβαστοῦ || γυναῖκα*; ihr Standbild wird links vom Proscenium vermutet (und dort liest man: *Λιβία*] *Καίσαρος Σεβαστοῦ | γυναῖκα*).

**Zu 21.**

Z. 1 *Ἐπιδαυρίων*. Nach Z. 3 eine Zeile Zwischenraum, dann erst *ἀρετᾶς ἔνεκεν*.

**Zu 22.**

Die letzten Zeichen von *Κασίωι* sind zwar oben beschädigt, aber Zweifel kann nicht bestehen.

**Zu 23.**

Die Abkürzung *Τιβ.* ist durch × $\overline{\Gamma\tilde{\Gamma}\tilde{\beta}}$  angezeigt. Das Zeichen × findet sich auch zwischen *ἀνέθηκεν* und *κατά*.

Jetzt weist der Stein [*Κλαυδῖαν* Z. 1, *σωφροσύνης* Z. 6, *Ξενοκλέους* Z. 8, *τῆς* Z. 9, *δήμου* Z. 10 auf.

Von Z. 7 zu 8 steht *ΚΛΑΥ-||ΔΙΟΥ* mit einem ungewöhnlichen Zeichen. Dasselbe wird keinen andern Zweck gehabt haben, als den kleinen, durch einen Buchstaben unausfüllbaren, für denselben nicht ausreichenden Raum zu füllen. Wir haben dies dem Steinmetz als besondere Sorgfalt auszulegen, die sich ja auch in den vorgerissenen Linien und in den kleinen Häkchen an den Hastenenden (wie Stud. I, 12) darthut.

Zur Verbindung *Τιβ. Κλαύδιοι Φαιδρίας καὶ Παῦλος* vgl. aus Megara Fouc. 14, 1 *Ἀνδρήλιου Ζήρων καὶ Ἀπολλωνία σὺν τοῖς τέκνοις κτλ.*

Einen wie *Λαμ-αρ-ώ* 23, 2 gebildeten Namen las ich auf einem Marmorfragmente (H. 0,30; Br. 0,19; T. 0,085): *Καλλιγ[ ] Τιμοσι[ ] χαῖρε. | Νιζαρὼ Μ[ ], | Καλλιφά[ς] || Τιμοσι[ ] [χαίρετε]*. — Dies Fragment mit *Καλλιφά[ς]* meinte ich Philol. 48, 423; Schrift: ΑΕΣΩ.

**Zu 30 u. 31.**

Der *Ἐδάνθης Ἐδνόμου* kommt nochmals auf einer Basis vor (H. 0,26; Br. 0,765; T. 0,53). Die Fassung lautet ähnlich; bemerkenswert die Heteroklisie im Namen (vgl. *Αιομήδη* unter No. 4, 2).

Ἄ πόλις τῶν Ἐπιδαυρίων Ἐδάνθην (sic!)  
Ἐδνόμου ἀρετᾶς ἕνεκα καὶ  
εὐνοίας τᾶς εἰς ἀδράν.

## Zu 33.

Südlich vom Asklepiostempel sah ich noch einmal — ausser No. 57a — diese Aufschrift in folgenden Zeichen:

ΤΕΛΕΣΦΟΡΩ.

Über den *Τελεσφόρος Ἐπίχοος* s. S. 2 unter b.

## Zu 36.

Zu berichtigen: Z. 4 οἱ πρόεσβεις; 2 [β]εὐλήμι; 3 ἡχης; Ende, nach ου vielleicht noch ε; 5 ἱερωμένοις; 7 ἔζοντες; 8 τούς; 9 [τοῦς μὲν...]; 10 αἰρεῖσθαι; 12 παρ' ὑμῖν; 13 πραγμάτων νφ.; 14 ἱερωσύνας; πολιτεία παρ' ὑμῖν, ἵνα μὴ ζαιπ.; 17 μέλλοντι; 18 χειροτόνησιν ἱερε.. In Zeile 2 ist zu bemerken, dass nach δήμοι eine Lücke wie für 1—2 Zeichen ist, dann der Rest eines Zeichens kommt, der zu χ gehört haben wird. Das Fragment liegt jetzt in 2 Stücken vor. Die Zusammengehörigkeit beider ist durch die Bruchlinie im Innern der Platte gesichert, unmöglich aber ist die Rekonstruktion der Zeile 9, welche auf der Bruchstelle steht.

Die Zeichen sind, wie Stud. I, 92 angegeben wurde, gestaltet; nur ϑ ist Θ.

## Zu 37.

Das ω ist auf dieser Inschrift ω, nicht Ω.

Bei Apollo kommt zu den bisher bekannten Epithetis das neue: ΠΥΘΙΩΙΠΑΤΡΩ|ω (Z. 2/4). Es steht auf einem marmornen Altärchen, das in der Schrift und Fassung an die Diogenes-Inschriften erinnert (s. p. 1/3); auf die erwähnten Worte folgt: ὁ ἱερεὺς τοῦ | Σωτήρος Ἀσκληπιουῦ, worin ὈΙΕΡ°, wie in jenen Nummern, geschrieben ist. Aus Plato's Euthydemos 302 D wissen wir, dass Apollo πατρῶος bei den Athenern hiess.

Zu 38—42 s. S. 1.

## Zu 46.

Der μητρὶ θεῶν weihete auch der Priester Diogenes einen Altar. S. S. 2 unter a.

## Zu 47.

Wegen Z. 5, 6 Ἀσκληπιουῦ παισίν schliesst Zacher (Hermes XXI, p. 467), dass in Epidauros die göttlichen Asklepiaden Machaon und Podaleirios verehrt worden wären. Möglich; einen Stein oder ein Fragment, die davon erzählten, sah ich nicht. Vom Kindersegen des Asklepios und der Epione erzählt übrigens der neuerdings auf der »stèle de Menschich« gefundene Paean aus der Stadt Ptolemaïs (Revue archéol. 1889, 70), wie folgt (Z. 44 ff.):

τοῦδε καὶ ἐξεγένοντο | Μαχάων καὶ Ποδαλείριος, ἰδ' Ἰασὸν Ἀκασὸν τε πολύλλιτος, | ὦ ἱεραῖαν, Ἀίγλην τε εὐωπίαν Πανάκειά τε, Ἡπιόνης παῖδες | σὺν ἀγακλιτύϊ εὐανγεί Ὑγίαι.

## Zu 48.

Der aus Hesych für Ἀφροδίτη bekannte Beinamen Ἐπίχοος war in Epidauros nicht nur für die Artemis üblich, sondern auch, wie S. 2 unter b. erwähnt, für Telesphoros und, wie ich noch hinzufügen will, für Asklepios; ein noch unedierter weisser Marmorstein (H. 0,35; Br. 0,285; T. 0,32. Zeichen: ΑΠΕΩ) giebt: Ἀσκληπιουῦ | Ἐπιχώω | Κέλσος | ὁ ἱερεὺς. S. darüber zu 54, 1.

An die Fassung von 48 dachte ich, als ich das kleine Bruchstück (H. 0,12; Br. 0,08; T. 0,07)

ΔΟC  
ΚΟΩ

in die Hände bekam. Aus der Schrift ersieht man die Zeit, und diese lehrt, dass wir nicht an zwei Genitive Ἀρτέμιδος Ἐπιχώω denken dürfen.

## Zu 50 u. 55.

Schon bei der Vorbereitung der Herausgabe der Inschriften fiel mir, wenn ich No. 50 und 55 verglich, auf, dass beide in Z. 5 *το*, beide in Z. 4 *πυρο[φορήσας]* haben. An Ort und Stelle wurde mir zur Gewissheit, dass K. aus leicht entschuldbarem Versehen das rechte Seitestück zweimal publicierte, nämlich erstens als rechtes Stück bei No. 50, zweitens selbständig unter No. 55. Ausschlaggebend ist ausser der gleichen Qualität des Steines und der gleichartigen Bearbeitung der Hälften die 3. Zeile: Der Bruch geht mitten durch Omikron, und schiebt man die beiden Stücke zusammen, so erhält man die 2 sich ergänzenden Halbkreise dieses Zeichens. Die Inschrift, welche nun übrigens noch immer nicht vollständig ist, lautete:

4	<i>Δήμητρος</i>	<i>Καρποφό-</i>
		<i>ρ [ο]υ</i>
	<i>Μηρόδορος</i>	<i>ς Ἀπα</i>
	[ ]	<i>πυρο-</i>
5	<i>[φορήσας]</i>	<i>το</i>

Nach dem *το* der 7. Zeile im rechten Stücke ist noch soviel unbeschriebener Raum, dass ein Zahlzeichen, welches Kabbadias darnach vermutet, nicht ergänzt werden darf. Besser also *το* statt *τὸ*. Den 2. Buchstaben im Vatersnamen des Menodoros hat er beide Male verlesen: 50 giebt er *Ἀγα.*, 55 aber *ατα*. Seine Ergänzung ist unmöglich: K. giebt *Ἀγαΐθουλέους*], denn das *π* ist mir sicher, wenn es auch verletzt vorliegt. Einen befriedigenden Vorschlag weiss ich nicht; ob vielleicht *Ἀπα[τουρίου]*? Ein zweites gleiches oder nur ähnliches Stück wie das rechte habe ich im Museum und auf dem Ausgrabungsfelde nicht gefunden. Zweifel kann mir auch der Umstand nicht erregen, dass die Masse nicht genau stimmen — ich messe für das rechte Stück (also die No. 55) H. 0,37 (st. 0,27), T. 0,23 (st. 0,32) —, zumal die Breite 0,27 stimmt. — Das Alpha hat in der Inschrift die Gestalt *Α*.

## Zu 51.

Z. 5 *ἰαρουνάμονες*, also *ιαρ<sup>ο</sup>*, s. ein ineditum unter No. 57.

## Zu 52.

Z. 2 sah ich nur [*Απ*]όλλωνι, Z. 4 *Ἀριστομένηους*].

Das Künstlerpaar las ich in der Nähe des Artemistempels noch einmal. Klar ist auf dem Steine (H. 0,64; Br. 1,60; T. 0,49) *Ἀαβρέας*, dann schimmert auch noch *Ἀαμοπέθεος* hervor. Davor erriet ich mit Hilfe von No. 52 [*Α*]θηνογένης. Das Zwischenstehende kann also nur der bekannte Vatersname gewesen sein. Die grosse Aufschrift heisst: ΥΓΙΕΙΑΙ.

Den Künstler *Ἀαβρέας* fand ich allein auf einem ineditum, auf das ich aus mehreren Gründen hier eingehen muss. Basis von bläulichem Steine, sehr spröde; im Museum befindlich. Die Vorderwand trägt die Inschrift:

1	[6/8 Z.]	<i>εν χάλκος τετυπώμενος</i>	<i>εἰκόνα τάνδε</i>
	[4/6 ]	<i>ἰνει τόλμας δ' ἔργα βροτοῖς ἀρετά,</i>	
		<i>ἀνθ' ὃν Τηλέμασθε, τὸν Ἀντιφάτα σε γεγῶτα</i>	
		<i>νίεα, συμμαχίας δ' ἔξοχον ἀγεμόνα,</i>	
5		<i>Κρηταιεὶς ἔστασαν, ἀριστεύσαντες ἐν αἵχμαϊ —</i>	
		<i>ἑσθλοῖς γὰρ τιμᾶν τοὺς ἀγαθοὺς ὄσιον —</i>	
		<i>σοὶ καλὸν ἄνθεμ', ἄναξ Ἀσκληπιέ, τὰδ' Ἐπιδαύρωι —</i>	
		<i>Γόρτυν ἔφ' οἷς ἀνχεῖ, τοῦδε γεγῶσα πάτρα.</i>	



Z. 1 vielleicht [ἐβλάστ]εν, trans. wie ἐβλάστομεν Eur. fr. 432 (D), oder [ἐξέφυ] [ἐξέφερ]εν. —  
 Z. 2 gewiss [σαμα]νει, gebraucht, wie Soph. Tr. 598 τί χρὴ ποιεῖν; σήμαινε, τέκνον Οἰνέως. —  
 Z. 4 Stein scheinbar ΥΕΑ, aber Jota scheint mir noch unter die rechte Schräghasta von Υ  
 nachgetragen worden zu sein. — Z. 5. Über die Form Κρηταιεύς s. Stud. I, 14 und 251. —  
 Z. 7 ἀνθεμ' wie 59, 7; τὰδ' Ἐπιδάυροι wie 84, 44, vgl. 84, 54 τὰν σὰν Ἐπιδάυρον. —  
 Z. 8. Die Messung Γόρτυν als trochaeus ist wohl neu.

Übersetzung: Entstehen liess das geformte Erz<sup>1)</sup> dieses Bildnis hier (oben): es weist  
 kampfesmutige Thaten den Sterblichen die Tapferkeit, | in Anerkennung deren (ἔργα), o Telemnastos,  
 Dich, den vom Antiphatas entsprossenen | Sohn, den hervorragenden Führer der Bundesgenossen-  
 schaft, | die Kreter aufgestellt haben, nachdem sie im Kampfe gesiegt | — Denn Wackere haben  
 die Pflicht die Tapferen zu ehren — | als ein schönes Weihgeschenk für Dich, Herrscher Asklepios,  
 für Dein Epidauros hier | — auf welche (sc. ἀγαθούς Z. 6 — oder gar ἔργα Z. 2? —) Gortyn stolz  
 ist, das Vaterland dieses (oben in Erz dargestellten) Mannes.

Darunter die Künstlerinschrift: Λαβρέας Λάμοπειθεος [Ἀργε]ῖος [ἐπι]οδη]σε.

Alles ist schwer lesbar, namentlich aber diese letzte Zeile, auf deren richtige Deutung nur der  
 Vergleich mit No. 52, 4 und 92, 1 führt.

Besondere Schwierigkeit machte die Lesung und Erklärung von Z. 3, an der sich mein Bruder  
 Theodor beteiligte. Man hat nämlich mit der Inschrift eine Notiz bei Polyb. XXXIII, 15 zu ver-  
 gleichen. Es wird erzählt, dass Rhodier und Kreter gemeinsam bei den Achäern i. J. 153 vor Chr.  
 um Hilfe baten: κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον οἱ Κρηταῖες πρεσβευτὰς ἀπέστειλαν πρὸς Ἀχαιοὺς  
 ὑπὲρ βοηθείας, τοὺς περὶ Ἀντιφάτην Τηλεμνάστου Γορτύνιον, παρακλησίως δὲ καὶ  
 Ῥόδιοι τοὺς περὶ Θεοφάνην. Entweder ist das Haupt dieser Gesandtschaft ein anderer Mann als  
 der Telemnastos, der Sohn des Antiphatas aus Gortyn, unter dessen Führung die verbündeten  
 Kreter den in der Inschrift erwähnten Sieg errungen haben — aber dann ist jener jedenfalls aus  
 der gleichen Familie wie dieser — oder Polybios hat die Namen von Vater und Sohn verwechselt.

Zu dieser Zeit (c. 150 v. Chr.) passen die Schriftcharaktere (ΑΕΘΚΜΞΠΞΥΩ; H. 0,042)  
 recht wohl. Anders die Bemerkung bei Löwy, J. gr. B. zu No. 269 = unserer No. 52, wo doch  
 derselbe Λαβρέας vorkommt: »Der Schrift nach denkt Kabbadias an den Beginn der Kaiserzeit.«  
 Bei der Beurteilung dieser Frage fällt die Erhaltung der dialektischen Formen τὸνς υἰόνς schwer  
 in die Wagschale.

Unter No. 261 spricht Löwy von einer Künstlerblüte in Argos, litterarisch und epigraphisch  
 durch Στράτων, Ξενοφίλος und Ἀνδρέας bezeugt. Dieselbe wird um die Mitte des 2. Jhr.  
 vor Chr. angesetzt. Ist nun die obige Vermutung betreffs eines Irrtums des Polybios richtig, so  
 würde die Kunstblüte in Argos und das Werk des Λαβρέας in eine Zeit fallen, also der Erz-  
 bildner Λαβρέας und Ἀθηνογένης Ἀριστομένους würden Zeitgenossen des Στράτων sein.

#### Zu 53.

Z. 1 können zu Anfang nur 3 Zeichen ergänzt werden, und Kabbadias hat wohl mit  
 [Κλε]αιχιμῖδας das Richtige getroffen. Z. 4 hat der Stein Ἀσκληπιῶν, nicht Ἀσκληῖο.

#### Zu 54.

Z. 1 [ἐπι]ρχῶ ἐλητῆρι erläutert das ineditum: »Ἀσκληπιῶν | Ἐπιρχῶ.« S. S. 5: Zu 48.

Zu 55 s. S. 6 oben.

<sup>1)</sup> Von einem ehernen Bilde ist auch auf einem andern ineditum die Rede (H. 0,63; Br. 0,80; T. 0,64),  
 östlich von der Tholos auf dem Wege zum Asklepiostempel. Ich zählte 26 Zeilen. Unschwer ist in der letzten  
 Zeile τοῦ Ἀσκληπιῶν εἰκόνα χαλκίαν zu lesen. Das Ganze — ein ζήτημα für solche, die mehr Zeit und besser  
 Wetter haben, als ich im December 1888.

**Zu 57.** Z. 4 fehlt wirklich das Jota in *Πανθειός*. Das Wort *Πάνθειον* ist hier (u. 68, 1) zweifellos nicht lokal gebraucht, sondern gewiss in dem Sinne: »Gesamtheit der Götter«, wie *Παν-ιών-ιον* »die Gemeine der Jonier«, *Πανελλήνιον* »die Gesamtheit der Hellenen« hiess. Es ersetzt also mit einem Worte die Aufschriften *πάσι καὶ πάσαις* (sc. *θεοῖς*), worüber zu 66, 1.

Die Kulte waren in Epidauros reichhaltiger, als man bisher dachte. Neu war mir Folgendes:

Pan, auf den bisher edierten Inschriften nicht vorkommend, fand ich in der Weihaufschrift (H. 0,44; Br. 0,215; T. 0,17. Zeichen: 0,04; ΑΕΘΜΠΞ): *ἱερὸς Ἀρίσταρχος, | πυρφόρος* [*Δαμοκλῆς* | *Πανὶ ἀνέδηξαν*].

Hypnos, »ἕναξ πάντων τε θεῶν πάντων τ' ἀνθρώπων« sah ich zweimal in den Aufschriften ΥΠΝΩΙ (H. 0,69; B. 0,405; T. 0,30) und ΥΠΝΩΙ (H. 1,15; Br. 0,39; T. 0,30) gefeiert. Unter der letzteren steht *ἱερομνάμονες* (also *ἱερ<sup>ο</sup>*, wie 54, 5); mit den darauf folgenden fast unleserlichen Namen habe ich mich nicht abgemüht.

Hephäst las ich einmal: ΗΦΑΙΣΤΟΥ | ΕΠΑΦΡΟΔΕΙΤΟΣ | ΕΠΑΦΡΟΔΕΙΤΟΥ -ΠΥΡΟΦΟΡΗΣΑΣΤΟΕ (H. 0,48; Br. 0,34; T. 0,16).

**Zu 58.**

Z. 3 bedurfte der Nachprüfung. K. gab E ◊B̄. Nur B hat den Querstrich über sich, also ist nur das eine Zeichen Zahl. Nach Analogie von 24,5 schloss daher K. mit Recht auf τὸ β'. Vor *ἱε[ρεῖ]* ist der Stein so tadellos glatt, dass sich seine Ergänzung »[δ] ἱε[ρεῖς]« als falsch erwies. Für Zeile 3 Anfang nannte ich Stud. I, p. 99 aus 67, 6 den Priesternamen *Ἐλικών*. und wirklich steht zu Anfang nicht bloss E, sondern auch Λ|V. Der freie Raum aber reicht für *ων τ*. So ist unzweifelhaft die Lesung: *Ἀσκληπιῶ | Σωτήρι | Ἐλικῶν τὸ β' | ἱε[ρεῖς]*.

**Zu 59.**

Da die Steine 59 und 80, neben der Bauinschrift die wichtigsten des ganzen Epidaurischen Fundes, von sehr sprödem Material sind, von dem leicht Stückchen abblättern, habe ich im Folgenden alle Beobachtungen über den Zustand des Steines zusammengestellt, wie ich ihn im Nov. und Dec. 1888 sah, auch alle bereits lädierten Zeichen durch Schraffierung hervorheben lassen. Zu dem von mir Stud. I, 120 ff. gegebenen Texte ist anzumerken:

- |   |   |
|---|---|
| Z. 4 <i>ἐνεκάθειδε</i> .  | Z. 18 <i>οὐθέν;</i> am Ende: <i>ἄλλον</i> .   |
| „ 5 <i>κόρον</i> .  | „ 19 Stein ΠΟΗΞ <sup>ο</sup> , also <i>ποιησοῦντος</i> , wie Z. 60 <i>ποιῆσαι</i> , Z. 85 <i>ποιῆσαι</i> , Z. 124 <i>ἐπόησε</i> steht und wie Z. 43 <i>ἐπόησε</i> zu ergänzen ist. Dagegen Z. 38 <i>ποιήσοι</i> , 70 <i>ποιήσω</i> , 117 <i>ποιήσας</i> . Vor <i>τοῦτο</i> schreibe: <i>καί</i> . |
| „ 7 <i>ἀνθεμα</i> .   | „ 20 In <i>ἐπιτελεῖν</i> verschlug sich der Steinmetz, indem er mit EN begann, was <i>εν</i> werden sollte; er liess die schräge Hasta und vervollständigte die Längshasta zum π.   |
| „ 8 <i>γασ[τρ]ή</i> .   | „ 22 <i>κόρα[ν]</i> .   |
| „ 10 <i>[κό]ρα</i> .  | „ 24 <i>[π]ύρακα[ς]</i> .   |
| „ 11 <i>ἐγκοιμαθεῖ[σ]α</i> .  | „ 25 <i>ἐγκα[θ]εῦδων</i> .  |
| „ 12 <i>Ἀσκληπιών</i> .   | „ 26 <i>βάλλειν</i> .   |
| „ 13 <i>αἱ[τ]οῖτο</i> .   | „ 27 <i>ἐφαλέσθαι</i> ; am Ende steht <i>δακτυλ</i> , zu Anfang von 28 muss ein Zeichen ergänzt werden, also stand auf dem Steine <i>δακτυλό[ν]</i> . Zu schreiben: <i>δακτυλό[ν]</i> .   |
| „ 14 <i>οἰσθαί</i> . Beim Einmeisseln von <i>ἐγ γαστρή</i> versah sich der Steinmetz, indem er nach <i>ἐγ</i> ein ε wieder einzuschlagen anfing. Er suchte dies zu ändern, indem er die 2 Hasten des γ tiefer schlug, das Versehen blieb aber sichtbar. |   |
| Am Schlusse: <i>πα[ρ]ε[β]α[λ]ε</i> (Stein °AAE).  |   |
| „ 15 <i>ἐγκατακοιμαθεῖ[σ]α</i> .  |   |
| „ 16 <i>νι-ν</i> wegen Sprödigkeit des Steines; am Ende: <i>ἀντι[τ]</i> .   |   |



- Z. 28 *ἐκτείνειν*. Das dazu in der Anmerkung Gesagte bestätigt sich.
- „ 29 *δακτύλων*.
- „ 30 *ἀπιστησοῖ*.
- „ 31 [*ἰερόν*], nicht [*ἰερόν*].
- „ 32 Der Stein hat ja *οὐκ* noch ziemlich deutlich, ferner auch *τεῖς*. Zu Anfang der Zeile, vor *υ* kann nur ein Zeichen gestanden haben. Ich erwähne das ausdrücklich nochmals, obwohl man's schon aus Kabbadias' Publikation ersehen kann, weil S. Reinach, wie er mir gleich nach Erscheinen des ersten Heftes der »Studien« schrieb, »d'après M. Henri Weil *τούτοις οὐκ ἐοῦσιν ἀπίστοις* lesen (Revue Arch. 1884 II, p. 78) wollte.
- „ 33 Für den Anfang ist sicher, dass vor *ἀμέρας* 5 Zeichen fehlen. Von ihnen ist nichts erhalten bis auf ein kleines Restchen für das 2. Zeichen. Dieses passt weder zu dem *θ* von *ὁ θεός*, wie Wilamowitz will, noch zu dem *υ* von *τύχοι* bei Kabbadias, noch also auch zu dem *υ* von *οὐθέν* in meiner Ausgabe, noch endlich zu dem *ο* von *ἀ ὕψις* bei Diels Hermes 23, 286. Das Restchen scheint mir die obere Hälfte der rechten Seitenbasta von H oder (noch eher) von N zu sein. Was ist einzusetzen? Ich schlage für Z. 32 — mit H. Weil — [*α|θτό|ις*] und 33 [*ἄ|ρ|ους*] — sc. *ἔστιν* — vor und übersetze: Weil du früher ihnen (den Niederschriften), die doch nicht Unglauben verdienen, Glauben nicht schenkest, soll es dir in Zukunft (infolge der eingetretenen Heilung nunmehr) Anlass sein zu bekennen: Ungläubig ist nur, kann nur noch ein Thor sein.
- „ 34 *ἰκέτις ἦλθε*.
- „ 35 [*τ|ὸ ἱερόν*] (nicht *ἰερόν*); *τινὰ*.
- „ 36 *ὑγιεῖς*.
- „ 37 *δέ*.
- „ 38 *ὅτι* völlig klar. Betone *ποιησοῖ, δεησοῖ*.
- „ 39 *εἶς*.
- „ 40 Vor *ἀνοχίσσαι* ist noch ein Rest von einem

*α* zu sehen, also wohl [*ταῦτα ἀνοχίσσαι*].

- Z. 41 Am Schlusse ist die Ergänzung von Jota unmöglich.
- „ 42 [*ἀφιχέτο; ὑπέρ*] erkenne ich ganz sicher.
- „ 44 [*π|οῖ; παιδός*].
- „ 45 *ἐνιαυτοῦ*. — *ἀποθυσεῖν*, Accentuation Stud. I, 176 verbessert. — *ἴατρα* nochmals — ausser in No. 80 — belegt in der von Στάης, *Ἐφ. ἀρχ.* 1886, 249 publicierten Inschrift. Dafür a. a. O. S. 256 *σοῦστρα*.
- „ 47 [*αἰτόν*]. Am Schlusse schlug der Steinmetz aus Versehen *ὕπης* ein.
- „ 49 [*δ|ψιν; καί|γιαί*].
- „ 51 *ἀνθέμε[ν εἰς] τὸν [γ]ρόν*. Vier Zeichen fehlen in der Lücke.
- „ 52 [*ἄν|ταιρίαν*] — es fehlen 5 Zeichen — *καὶ τὸ*.
- „ 53 [*στιγμάτω[ν, τὰν]*] — es fehlen 4 Zeichen — *δὲ ταίριαν ἀνέθηκε εἰς*.
- „ 54 *ἐξ τοῦ μετ[ώ]που; [Π]ενδά[ρου]*.
- „ 55 [*ἐλ|αβε π|οῖ*]; am Ende *πὰρ Παν[δάρου]*.
- „ 56 *ὄστ'*.
- „ 57 *ἄπ|εῖδον; δέ*.
- „ 58/59 An der Lesung [*πι|θῆν ἄν(α)θεμα εἰς τὸ ἱερόν*] halte ich fest. Formen wie *τιθεῖν* [und *ἰξεῖν*] aus Oropos (s. Stud. I, 176), ferner hom. *προθέουσι*, lassen mir epid. *ἐπι-θῆν* durchaus regelmässig erscheinen. Auf diesem \**θε-ω* basiert ja auch das bei Hesych überlieferte Substantiv \**-θη*; vgl. *πρόσ-θη*; *πρόσ-θεσις* (wie *ἄσκη* — neben *ἄσκησις* — und *ἀσκέω*; *δόκη* — neben *δόκησις* — und *δοκέω*). Vom Inf. *θῆ-σαι* = *θεῖναι* leitete ich Stud. I, 291 *Θησ-εύς* her, und ich sehe hesych. *ἔ-θη-σαν* *ἐποίησαν* lieber als Ableitung von *θεώ* an wie als Umbildung von *ἔθησαν*.
- In der Schreibung *θεῖν* st. *θῆν* (vgl. *τιθεῖν* aus Oropos) wird uns die Form ein ineditum — (*στοιχηδόν*) — bringen, ein Dekret der Epidaurier über Atelielieferung an die Astypaläer *ἀποτίτοις*

- Ἐπιδαυρίων λοῦσιν καὶ εὐεργέταις». Vielleicht ist dem Herausgeber meine Vermutung betreffs des Schlusses erwünscht; ich lese Z. 8 ff.: τὰ ἱερ[όμ]ατα | τῶν Ἀστυπαι[α]ίων π[έμ]πεσ[θ]αί σὺν τῆι τῶν Ἐπιδαυρίων | [πομ]πῆι καὶ θ[ε]ῖν τοῖς θ[ε]ῖσι | [τῶν Ἀστυπαι]α- λαιέων — etwa — ἐς τὰ ἱερά αὐτῶν]. Könnte nicht dieser Stein unter den ersten sein, die in der Folge publiciert werden? Nach den Massen (H. 0,39; Br. 0,335; T. 0,065. Zeichen: 0,012; ΑΟΜΠΞΩ) wird er leicht herauszufinden sein.
- Z. 60 Stein ποιῆσαι. Vgl. wegen der Optativform GDJ. 1443, 20: εἰ δέ τις κα ἄρη ἢ ἔνυσιάξη ἢ ἀποβιάξαιτο ἢ διεγγυάση κτλ. Beispiele aus Delphi gebe ich an einem andern Orte.
- „ 61 μετΛ, vgl. den Isyllos-Stein.
- „ 62 στίγμα[τ]α.
- „ 63 ἀφελόμενον.
- „ 64 καὶ ἔγκατοπτρίζασθαι, also der Stein mit σθ.
- „ 65 ἐξελεθῶν ἐκ.
- „ 66 γράματα (so!), vgl. 54 [γ]ράμμα[τ]α; ἔγκαιθιδῶν — mit θ, Versehen, weil der Steinmetz an ἔγκαθεύδων, was er oft einzuschlagen hatte, dachte.
- „ 67 στίγμασιν.
- „ 68 Εὐφάνης Ἐπιδάυριος.
- „ 69 θεῖ[ς]; am Ende von ν noch deutlicher Rest, also τῶ.
- „ 70 zwischen δ und ε von δὲ eine schräge Hasta. Versehen des Steinmetzen; φάμην.
- „ 71 Nach πανσεῖν ἀμέρας. Nach ἐξῆλθε---
- „ 72 Oberhalb derselbe den Absatz angehende Strich wie in den Gedichten des Isyllos. Ebenso links über der Z. 79. Ferner ἀτερόπτιλλος (also λλ).
- „ 73 nach εἰ noch Platz für 4 Zeichen; unbenutzt wegen der Silbenabteilung.
- „ 74 Klar ἔλεγον (s. Zacher, Hermes 21, 468); [τ]ῶν.
- „ 75 νο[μ]ίζειν; ὄλωσ.
- Z. 76 ἔγκαθεύδων[τ]α.
- „ 78 [γενομένης; ΒΑΕΠΩΝ Versehen des Steinmetzen, also β[ε]λλ[ε]π[ω]ν zu schreiben.
- „ 79 εἰ[ς τὸ] ἱερ[όμ]ατα[τ]α, ἐπεὶ. Die Ergänzung ἀν-ίων meint den 3 stündigen Weg von der Stadt Epidauros landeinwärts nach dem Hieron. (Der alte Weg ist an vielen Stellen noch erkennbar. An ihm müssen geweihte Steine gestanden haben. Z. B. sah ich in dem kleinen Flussbette eine Basis; die Löcher für die Füße waren noch nicht ganz verwaschen).
- „ 80 κατέπετε ; τὸν γυλιῶν] καὶ ἐγχεσκόπει.
- „ 81 σ[χε]θῆ; κατε[α]ρά[τ]α.
- „ 82 ΕΔΥΠ<sup>ο</sup> st. ἐλνπειτο; καὶ ist klar; ὄστρακα.
- „ 83 ὀδ[ο]μα[ρ]ος.
- „ 85 ποιῆσαι δόναιτο.
- „ 86 γυλιῶν; ἦρετε.
- „ 87 ἐξῆραεν.
- „ 88 ἠρμάνεουσε. Was über ὡς in der Anmerkung gesagt ist, fand ich bestätigt.
- „ 89 τὸν κόθωνα. Der Platz für 48 Zeichen unbenutzt.
- „ 90 ἦδη.
- „ 92 ὀπτιλλους.
- „ 93 γεγενημένος.
- „ 93 schliesst ἐνε| Unbenutzt der Platz für 28 Zeichen in Z. 94.
- „ 96 zu Anfang ΔΛΥΤΟΥ, also δ' [(α]ύτου, s. die Anmerkung zu den Gedichten des Isyllos S. 19.
- „ 97 λόγγαν. Am Schlusse ---.
- „ 98 ἔγκαθεύδων. Nach εἶδε ---.
- „ 99 μαχαί[ρ]α. Nach δεμε Platz für 4 Zeichen; unbenutzt wegen der Silbenabteilung. Für δεμελέας schrieb ich mir an den Rand: δρίλακες· βδέλλα· Ἡλείοι; βαι- τυξ· βδέλλα.
- „ 101 γενομένης. Am Schlusse <sup>ο</sup>ων--, unbenutzt, weil καὶ zu gross war.
- „ 102 ΑΥΤΑΔ.Λ<sup>ο</sup> für ἀντὶδ[ο]λ<sup>ο</sup>. Diese Sandhischreibung wird begreiflich bei Vergleich von ἐγ νυκῶνι in derselben, τὸλ λίθον ἐγβάλλει in der zweitnächsten Zeile. Dass δ = d war, lehren die



- Schreibungen *σεντέρας* und *Σωσάμου*, s. 10, 2. Vgl. noch von der 2. Tafel *καταπατεῖν* in Z. 115.
- Z. 103 Unbenutzt der Raum für 28 Zeichen.
- „ 104 *λίθον* steht auf dem Steine; *ἐνὶ κνήμῳ*; *καλῶ* [ε].
- „ 105 *λίθον*.
- „ 106 *ἐξῆλθε ἐν ταῖς*°. Vgl. Z. 101. Unbenutzt der Platz für 26 Zeichen. Vielleicht war vor *Ἐρμούδικος* ein Absatz-Zeichen. S. zu Z. 72.
- „ 107 *ἀκρατῆς* (steht klar da) *τοῦ σώματος*. Am Ende °*θεύ*--, unbenutzt wegen der Silbenabteilung.
- „ 108 *ΞΞΛΟΟΝΤΑ*, also *ἐξελ[ιθ]όντα*.
- „ 109 *μέγιστον*; *τιδῆ*.
- „ 110 Unbenutzt Platz für 42 Zeichen.
- „ 112 *ΑΣΤΑΣ*, also *[[ἀ]στὰς*; *τιοῦ* του. Am Schlusse --.
- „ 113 *Ζηνὴ δάκτυλον*; *τῶν* τοῦ; *ΔΛΚΤ*°, also *δ[ά]κτυλον*. Nach *ῦ*-Platz für 1 Zeichen, unbenutzt wegen der Silbenabteilung.
- „ 114 *ἀγρίον*; *διαχειμ[ε]ν*ος.
- „ 115 *θεραπὸν[ι]κον*; *τινός*; scheinbar *καθίξε*; der Steinmetz versah sich, schlug nach Jota gleich E ein, dann merkte er den Fehler, setzte E voll dahinter und suchte das vorstehende in ζ umzuwandeln.
- „ 116 *λαβόντος ἐν τούτοι*; *ἐξελθόν*.
- „ 117 *τῶν* γλώσσαι *ΚΛΙ* τοῦτο ποιήσας *εἰς*.
- „ 118 *ἐξεργασθεῖς*; *ἰδεῖν* (st. *εἰδῶ*) — so! —.

Zum Äusseren. Der Steinmetz ritzte sich jede Zeile durch 2 um die Zeichenhöhe von einander abstehende Linien vor und setzte die Zeichen (nach dem Ende zu nicht so genau) hinein. Die S. 18 erwähnten Querstriche am Rande beim Beginne eines neuen Abschnittes kommen, soweit sich's kontrollieren lässt, zweimal vor: Z. 72 und 79. Von der 10. Heilung ab liess der Steinmetz meist freien Raum am Ende der vorhergehenden Zeile.

Der Steinmetz hat stets die Silben-Abteilung im Auge, ersichtlich besonders aus den zu den Zeilen 73, 98, 104, 107 und 113 gemachten Bemerkungen. Für componierte Formen ist *πα-ρέβαλε* (Z. 14) instruktiv. Neben der Abteilung *σι-γματα* (Z. 49), *ῦ-στροφα* (Z. 82) und *δακτύλοις* (Z. 120) ist *τάχισ-τα* (Z. 4) und *γασ-τρη* (Z. 8) inconsequent. Von der Regel weicht ab *ὑποδέξασ-αι* (Z. 44), und mit *ὦ-ς* (Z. 88) hat es besondere Bewandtnis (s. zur St.). Was diesen Punkt der Steinmetzarbeit angeht, vergleiche noch die Philol. N. F. II, 394 gegebenen Beobachtungen betreffs des »Grenzstreites«.

#### Zu 60.

Zur Apellas-Inschrift (*Ἐρ. ἀρχ.* 83, 227. Wilamowitz, *Isyllos* p. 416 ff. *Vf. Stud.* I, p. 140 ff.).



a. Bei Revision des Steines constatirte ich, dass zu lesen ist

- Z. 4 ΚΑΤΑ (st. ΚΑΤΑ in der Majuskelpublikation von K.).  
 „ 5 ἐν τῷ ἱερῷ (st. ἐν τῷ ἱερῷ).<sup>1)</sup>  
 „ 10 περιπάτω (st. περιπάτω).  
 „ 11 AN<sup>o</sup> in ἀντιόδητον (st. AN<sup>o</sup>).  
 „ 16 ἔμβαλλε (st. ἔμβαλε in der Majuskelpublikation von K.).  
 „ 19 ἀτιμίζων] (st. ἀτιμίζων); Stein ausgebrochen.  
 „ 21 τῶι νάπυ am Ende (st. τῶι <ι>νάπυ, wie Wil. vermutet).  
 „ 22 an erster Stelle ἔλλησσα, an zweiter ἔλλησσα

ταῦτα (st. °ΣΤΑΥ° in der Majuskelpublikation von K.).

- Z. 23 zu Anfang ραίς, nicht [ρ]αίς.  
 „ 24 μαστοῦ und δέ.  
 „ 25 zu Anfang σα, nicht [σ]α  
 „ 26 zu Anfang λίγον.  
 „ 29 ἀπηλλάγην, also ἀπηλλάγην zu umschreiben, wie denn Z. 33 ἀπηλλάγην fehlerlos steht.  
 „ 33 ist um den Raum für 7 (nicht 13) Zeichen eingertickt.

b. Zur Schrift<sup>2)</sup> ist zu bemerken, dass

Z. 10 ρη in χοῦσθαι die Ligatur Π bildet,

Z. 22 με in ἡμέραις und Z. 25 in μετ' ὀλίγον die Ligatur ΜΕ,

Z. 26 νίε in ἀνηθον μετ' ἐλαίου die Ligatur ΜΕ bildet. — Vgl. zu No. 67.

Alle 4 Fälle stehen am Ende einer Zeile. Der Skulptor kannte also die Ligaturen, wandte sie aber nur an, wenn er mit dem Raume geizen musste; er wollte die Spatien am Ende der Zeilen nicht verkleinern und nicht buchstaben-, sondern silbengemäss abtheilen (S. darüber zu 59). Im Innern der Zeilen ist 4 mal γι (Z. 26 in ὑγιής), 2 mal γη (Z. 28 in φιλολογήσαντι, Z. 29 in ἀπηλλάγην), 1 mal τη (Z. 29 in τῆς), wie von selbst beim Einmeisseln Ligatur geworden.

Zeile 2 hat Μ über sich einen Querstrich, der die Abkürzung bezeichnen soll.

Zeile 20 steht über dem ι in τὰ ἴατρα eine 0,002 entfernte, also mit der Längshasta unverbundene, verhältnismässig breite Querhasta.<sup>3)</sup>

Zeile 22 steht am Schlusse nur νάπυ, und es wäre für ι noch Platz gewesen. Im Bruchrande der folgenden Zeile kann die Längshasta von Jota vermutet werden. Gewiss deutet die Schreibung νάπυ-ι die dreisilbige Aussprache an; denn der Skulptor teilt durchgängig silbengemäss ab. Davon unter

c. Freier Raum für 1 Zeichen am Ende der Zeile blieb unbenutzt, weil die Zeichen einer Silbe nicht getrennt werden sollten

Z. 3/4 ἀπειψί-|αις. Z. 8/9 γυμνάζε-|σθαι. Z. 11/12 περι-|πατεῖν. Z. 12/13 ὑδορ-|οῖνον. Z. 28/29 συμπλη-|ρωθῆναι. Z. 32/33 γε-|νόμενος.

Keine Ausnahme bildet Z. 26/27 μετ' ἐλαίου; denn Präposition und Nomen bilden für den Sprechenden ein Wort. Vgl. im »Grenzstreite« Z. 15 ταῖς Ἀνεήταις, Philol. N. F. II, p. 394.

Dass der Skulptor immer silbengemäss teilen wollte, geht weiter daraus hervor, dass er in Z. 7/8 das ι von σέλεινα an den Rand drängte, dass er 4 mal am Zeilenschlusse ΟΥ, was weniger Platz als ΟΥ einnahm, gebrauchte (Z. 13 δοῦναι, Z. 18 ἐκ τοῦ, Z. 23 καὶ τοῦ, Z. 24 ἀναδραμοῦσα).

d. Vom linken Längsrande 0,12 M. entfernt läuft von oben nach unten eine schadhafte Stelle, so dass in den an sich ganz klaren Worten einzelne Zeichen litten, nämlich

<sup>1)</sup> Die in Klammern stehenden Lesungen sind die der ersten Publikation.

<sup>2)</sup> In Zeile 4 fällt das dreimal von mir nach K. gegebene (-) weg.

<sup>3)</sup> Derselbe Querstrich auch No. 4, 9 Διογένης und auf einem ineditum (H. 0,43; Br. 0,235; T. 0,08),

Z. 4 [τοῖς ἑρεῖσιν.

Z. 6 ἐπί, Z. 7 ὄμβροι, Z. 9 προλ., Z. 10 βαλαρείω, Z. 11 αἰώραις, Z. 12 ἐνβῆναι,  
Z. 14 κοινῆ, Z. 15 μετά.

e. Wegen ἀννπόδητον περιπλατεῖν Z. 11 vgl. die delische Bestimmung in der von J. A. Lebègue, Recherches sur Délos p. 138 publicierten Inschrift, bei der Wallfahrt zur Höhe und zum Tempel des Zeus Kynthios und der Athena Kynthia barfuss (und mit reinem Kleide) zu erscheinen.

f. Die von mir Stud. I, p. 112 Anm. 3 gemachte Beobachtung über Jota adscriptum erfährt durch die oben unter a. mitgeteilten Lesungen eine kleine Änderung.

g. Die Masse des Steines sind H. 0,955, Br. 0,488, T. 0,07, der Zeichen 0,014.

#### Zu 61.

Die Vergleichung mit dem Original ergab nichts Wesentliches. Von Z. 7 ab bis zum Ende läuft nach rechts zu ein ausgescheuerter Streifen, aus dem Mehreres nur mit Mühe zu erraten ist. Ich notierte 3 Ἀπόλλωνι Μαλεάται; 5 Ἀσκληπιῶ; 7 ἔν τῷ ἐνκοιμητη[ρίῳ] χοιράδας; 10 τρα[χίλου]; 12 ἐπιστά[ς . . . .]τος. Z. 15 wird Kabbadias mit Οὐ[ε]κουσι[ίου] — sic! nicht οὐσ[ίου] — Recht haben, Z. 17 verlas er: Der Stein hat στυπ . . . (.).ν. Also stand hier keine zweite Datierungsart. Am Ende von Z. 12 haben wir nicht [αὐ]τῷ zu lesen, wie K. angab, sondern im schliessenden Zeichen (∞) eine Ligatur für ως zu erkennen. In der Lücke nach ἐπιστάς und vor ]τος fehlen 5 Zeichen. Die Endung τος lässt auf ein Adverbium schliessen: darin stak vielleicht ein Lob. Ob [ἀ]μέμ[ι]τος oder eine Anerkennung wie [ἀ]έλλ[ι]τος u. dergl.? Die übrige Ergänzung behalte ich bei.

Die erste Zeile befindet sich auf dem oberen Rande; erhalten ist nur ἈΓΛΩΗ.

In Z. 2 steht nach ΤΙΒ ein Punkt in halber Zeichenhöhe. Er fehlt nach dem darauffolgenden ΚΛ. Über beiden Abkürzungen ein Querstrich.

Die Nummern 60 und 61 haben das gemeinsam, dass sie zwei aus Dankbarkeit für die Heilung geweihte Steine sind. Der Fall, dass vor der Genesung jemand eine Weihegabe stiftete, wurde in den publicierten Denkmälern noch nicht beobachtet. Im Museum aber steht ein Stein, der allem Anscheine nach einen solchen Fall bringt: der Kranke hat daheim ein deutlich Traumbild gehabt, wie Asklepios selbst ihn ermuntere, seine Hülfe sich zu wünschen. Er lässt daher eine Weihegabe, die ins Hieron geschafft wird, die Bitte an den Gott aussprechen, dass er den Kranken doch auf seinem Schmerzenslager daheim genesen lassen möchte. Bestätigt der Anfang der Inschrift diese Auffassung? Um die baldige Publikation dieses Steines (H. 1,26; Br. 0,37; T. 0,28) möchte man besonders bitten. Er steht hinter einem andern schweren Denkmale, so dass ich die Inschriftfläche gar nicht zu sehen bekam. Aus einem mühsam darangedrückten Abklatsche lese ich folgenden Schluss heraus:

πρὶν γὰρ | σὰς εἰς χέρας ἔλθειν |  
σῶν τε τέκνων, κείμαι | νόσον ὑπὸ στυγερᾶς |  
ἔνπνος ὄν στυγερῶς χειρῶν τε ἀκρατῆς· σὺ δέ, | Παιάν,  
πεισάς με ἀρᾶσθαι | τόνδε ἄνοσμον διάγειν.

#### Zu 63.

Z. 2 finde ich Ὑγίαιαι sichtbar.

Unter der Inschrift 3 Kreise.

#### Zu 65.

Z. 2 vergass ich die Parallelstelle CJ. 1198 zu notieren:

Ξενότιμος Πολυκλέος | Δάματρι Χ[ρ]ονίαι, Διί, Ἀ[σ]λακιδί.

Müller's Korrektur daselbst erhält durch unsere Nummer eine wichtige Stütze.



**Zu 66.**

Z. 2 fehlt nach *Εὐπορος* Ϟ, also das Abkürzungszeichen dafür, dass der Vater gleichnamig war: *Εὐπορος Εὐπόρου*. In No. 62, 5 ist es richtig gegeben. Auch ein ineditum notierte ich mir als Beleg (H. 0,73; Br. 0,64; T. 0,30. Zeichen: 0,05; ΑΕΠΣ und CΩ):

*Ἀπόλλωνος | Ἡλίου | Εὐτυχος Ϟ πυρο|φορήσας || τὸ ψι(?) καὶ πε.*

**Zu 67.**

Hier sind 2 Ligaturen anzumerken:

ΗΠ in *Ἀσκληπιῶτι* für ηπ,

ΝΜ in *συγγνώμοσιν* für νομ.

Vgl. zu No. 60, b.

**Zu 70.**

Die Inschrift war drei-, nicht zweizeilig. Über dem, was Kabbadias publicierte, stand die erste Zeile. Dafür erkenne ich noch:

[.]PNAΣM[. . . .]

Ob [*Ἀφρ-ās* d. i. *Ἀφρ-είας* (vgl. *Ἀφρ-ίας*)?

In Z. 3 ist die Endung verlesen. Die Vergleichung der Zeichen unter einander ergibt, dass die Endung *ου*, nicht *ος* war.

Also hiess die ganze Inschrift:

[*Ἀφρās* M[. . . .] | *Ἀσκληπιῶτι* | *Περγαμηνοῦ*.

Dass die Inschrift damit zu Ende war, beweist das Zeichen ⊙, das unter *Περγαμηνοῦ* gemacht ist.

Über den Pergamenischen Cult des Heilgottes s. bei Thraemer »Pergamos« nach.

**Zu 71.**

Das Schluss-ς der 2. Zeile ist weggebrochen und α davor beschädigt.

**Zu 72.**

Die genaue Lesung von Z. 4 ist  $\overline{\text{TO}} \overline{\text{IP}} \text{ETOS}$ , also τὸ ἑβδομον (καὶ) ἑκατοστὸν ἔτος. Auffällig die Voranstellung des Zahlzeichens des Einers vor die Hundert; vgl. die Zusammenstellung der Beispiele Stud. I, 81.

Neben der *Ἀθηνᾶ* [*Καλλιέργος* in Z. 2, der *Ἀθηνᾶ Πολιάς* 97, 2 und der *Ἀθανᾶ ἀρχαγέις Στάης*, *Ἐφ. ἀρχ.* 1886, S. 254 begegnet eine *Ἀθανᾶ Στοιχεία*, als solche meines Wissens überhaupt zum ersten Male. Die kleine 3zeilige Inschrift hat die Formulierung wie No. 72 — also Z. 4 den Namen im Genitiv, Z. 2 den Namen des Stifters (*Ζιάρραδος Σμαράγδου*), Z. 3 setzt *πυροφορήσας* hinzu —, entbehrt aber der Datierung. Bezüglich der Erklärung des neuen Beinamens sind wir auf Vermutungen angewiesen. Ich erinnere an das Attribut, was der Vater der Athene in Sikyon trug. Bekk. Anecd. 790, 32 heisst es: *στοῖχος παρὰ τοῖς παλαιοῖς ὁ ἀριθμὸς: τοιγαροῦν Σικυώνιοι κατὰ φυλὰς ἑαυτοὺς τάξαντες καὶ ἀριθμήσαντες Διὸς Στοιχέως ἱερὸν ἰδρῶσαντο*. Var. lect. für *Στοιχέως* sind *Στοιχαδεὺς* und *Στοιχείος*. — Den Stein sah ich nördlich von der Tholos, unweit der Thür in der byzantinischen Festungsmauer; er ist verkehrt eingesetzt (H. 0,52; Br. 0,355; Zeichen: 0,02—0,025; ΑΕΘΜΠΣ, an den Hastenenden Häkchen).

**Zu 73.**

Z. 2 ist *πεε*[ , Z. 3 nur *Νε*[ zu erkennen.

Eine 4. Zeile scheint es nicht gegeben zu haben, da unter Z. 3 ein scharfer Rand quer läuft.

**Zu 74.**

Z. 3 lies *ἐπόησε*. Für die merkwürdige Stellung des Ethnikons notierte ich mir einen neuen Beleg von einem ineditum: in der 3. Zeile eines Bruchstückes auf bläulichem Marmor



(H. 0,325; Br. 0,81; T. 0,425. Zeichen: H. 0,02; Α Ε Μ Ξ Ω), das übrigens an unsere Nr. 52 erinnert, steht: [ ]ἐπιδί[η]σε Ἀργείος.

### Zu 77.

Z. 2 lies Στατείλιον Τειμοζράτους.

In derselben Form las ich den Namen auf einem unedierten Fragmente (Α und ΑΕΜΞΩ; an einzelnen Hastenenden Häkchen als Schmuck), von dem ich den Anfang abschrieb: Ἀχαιοὶ καὶ Βοιωτοὶ καὶ | Φωκεῖς καὶ Εὐβοεῖς καὶ | Λοκροὶ καὶ Λωριεῖς Τίτων | Στατείλιον Τειμοζρά[του]ς γραμματεῖα μ (oder (μ), Versehen wegen des vorhergehenden °αμμ°) τὸν γενόμε[ον] | — darauf folgten viele kleine Zeilen.

### Zu 80.

Vgl. zu No. 59 Anfang.

Z. 1 [Λά]καινα ὕδρωπ[α. ὑπ]ῆρ.

„ 2 ἔσσα[ς] καὶ.

„ 3 τὰν κ[ε]φαλὰν τὸ σῶμα γραμᾶσαι; am Ende συγγόν. Zu ἐξεργά s. Bechtel, GGM. 1888, No. 16, p. 399, der zu dieser Form lak. ἀπεισοῦα und aus einer Inschrift bei Newton Ancient Greek inscriptions in the British Mus. II, 85, 51 ἐ[γ]ράαι vergleicht.

„ 4 καταλύσαντα; am Ende α[ὐ]χένα.

„ 5 ἐνύπτιον.

„ 6 [τ]ῆν θυγατέ[ρ]α.

„ 8 ἀπάγον[τ]α[ι].

„ 9 Nach κατέστασε Raum für 30—31 Zeichen.

„ 10 [Τροζ]ανία.

„ 11 Ende wirklich ΟΥ statt οί, also ο[ἰ].

„ 12 [Θ]εοῦ.

„ 13 τὰν κεφαλὰν ἀπο[ρ]αμειν; gegen Ende πέμψαι τινά.

„ 15 κεφαλὰν.

„ 16 [Αρ]σταγόρα ὄψιν.

„ 17 τῆν κεφαλὰν; am Ende ἀνοχίσσ[α]ς.

„ 18 ἐ[λ]μ[ι]θα.

„ 20 [ἀ]ποζολυ[β]ά[σ]ας.

„ 22 πα[τ]ή[ρ] εἰδοῦ.

„ 23 bei Ασπλαπιῶνι versah sich der Steinmetz, indem er zuerst °ΩΝ einmeisselte. Dann tilgte er zum Teil noch ν und setzte in die beschädigte Stelle Jota hinein. ἐνεκά[τ]ε[υ]θε, Stein °ΑΟΕ°.

„ 25 ἐξε[λ]θῶν; [(λ)]ατομή[σ]ας, Stein ΔΑΤ°.

„ 26 ΠΑΤΔΑ Versehen des Steinmetzen, das er selbst ein wenig zu ändern suchte. Am Ende ἐβδεμ[α]το; auch hier versah

sich der Steinmetz, indem er nach ΕΒ zunächst ΓΔ oder ΓΑ einschlug — vielleicht dachte er fälschlich an ὕδοον — und dann wieder änderte.

Z. 27 φορέ[α]ρ; am Ende ἐνε[κ]ά[τ]ε[υ]θε.

„ 28 οὐθὲν; ἐναργ[έ]ς; οἴκαθε, worin Jota klar ist.

„ 29 π[ε]ρ[ι].

„ 30 ὅς. Über solch angeblich persönliches Eingreifen des Gottes vgl., was Crusius Rh. Mus. 44 (1889) p. 310 über die ἀντόφωνοι χρησιμοί aus der Litteratur citiert.

„ 34 τὰς αὐτῶν ἐκελήσατο.

„ 32 τὰν κ[ε]λίαν.

„ 33 [πάμ]πολυ... ποδανιπ[ι]ρας. K. setzte in die Lücke δύο. Das geht nicht an, weil das kleine Restchen des 3. Zeichens, das noch zu sehen ist, gewiss nicht zu ο bezogen werden darf, vielmehr zu einem ε gehörte (höchstens zu einem σ); ob [δύε] oder [εἰς]? Wegen δύο beziehe ich mich nicht bloss auf lakonische Überlieferung, sondern auch auf δεῖν, was epidaurische inedita haben. Man könnte, wenn δύο durchs Lakonische nicht bekannt wäre, doch behaupten, dass, wie δυο-ἴν und δε-ἴν sich entsprechen, ein dem δύο entsprechendes δύο vorhanden gewesen sein muss.

Dann τῆν γαστέρα καὶ π[ε]ρήσας ἔγυ[ι].

„ 34 τὰν γυναῖκα, τὰν τε π[α]ρουσίαν τὰν αὐτῆ[σ] παρενεγράνεξε ὁ Ασπλαπιῶ[ς].

„ 35 ἴατρα. Am Ende ist in ἴασατο in meiner Ausgabe der Accent abgesprungen.

„ 36 ἐν τῶι τραχ[α]λώι.

„ 37 ποί[η]σ[α]ν θεῶν κ[α]ὶ τῶν ἱερῶν ἤπαρ τῆι.

„ 38 ἐπό[η]σε; ἔγυ[ι]; am Ende: οὐ[δ]ῆτος.

- Z. 39 ἐγκαθεύδων ἐνὶ ὑπνίῳ εἶδε· ἐξ[ό]κ[λει]; τοῖ[ς].  
 „ 40 ὑπερέτα[ις] συλλ[ι]αβόντας αὐτὸν; τ[ὸν].  
 „ 41 δὲ φε[ύ]γειν, τοὺς δὲ συλλαβόντας; [ῥό]-  
 πτον. K. las noch ῥο<sup>o</sup>; man sieht aus  
 solchen Fällen, wie der Stein abblättert.  
 Siehe die Zeilenenden von 38 und 39.  
 „ 42 μετὰ δὲ τοῦτ[ι] τὸν [Ἄσ]χλαπῶν (Stein  
 τουτω); am Ende ἐκτ[α]μειν. In diesem  
 Worte versah sich zuerst der Steinmetz,  
 indem er MEN einmeisselte, dann aber  
 MEIN daraus machte.  
 „ 43 συρράψαι] auf dem Steine; καί.  
 „ 44 ἐν τῷ.  
 „ 45 π[λῆ]θος.  
 „ 46 φθ[ε]ρῶν.  
 „ 47 ἐδ[ό]κει; θε[δ]ς.  
 „ 48 ἀποκ[α]θαίρειν.  
 „ 49 γ[ε]γομένας ἐκ τοῦ ἀβάτου. Nach ἐξήλθε  
 Raum für 5 Zeichen.  
 „ 50 κεφαλῆς ἔλγος; ἀρρητιαις; διά.  
 „ 51 ὡς ἐν τῷ ἀβάτω.  
 „ 52 αὐτὸν δὲ θε[δ]ς ἰασάμ[ε]ρος.  
 „ 53 παγκρατίου προβολάν.  
 „ 54 ἐρίκασε--. Für τὸ], was ich ergänzte, wäre  
 noch Raum da. Der Artikel fehlte also.  
 „ 55 Γεργίας Ἡρακλειώτας.  
 „ 57 Hier οὕτω vor Cons., vgl. οὕτως 59, 72  
 vor Voc. — καὶ ἐξήχοντα.  
 „ 58 ἐδόκει [ο]ί. Nach ἐξε---; unbenutzt wegen  
 der Silbenabteilung.  
 „ 59 πλεῦμονος; γενομένας; ἀ[κί]-.  
 „ 60 χερσί.  
 „ 61 ἐγκαθεύδουσα.  
 „ 62 μετὰ δὲ τοῦτο; ἔψασθ[α]ί οὐ τῶς κοιτίας.  
 Das Wort κοιτία wählte ich mit Rück-  
 sicht auf Z. 47, 32, 38, 44.  
 „ 63 ἐγένε[το].  
 „ 64 δό[ρα]τος πλα[γ]είς].  
 „ 65 τῶν.  
 „ 66 ἐγκαθεύδων δὲ.  
 „ 67 καλουμένας]. Für die Lücke passt genau  
 λογάδας, was Diels Hermes 23, 286  
 vorschlägt.  
 „ 68 [πά]λιν; ἀμέρας δὲ γενομένας ὑγιῆς ἐξήλθε  
 — ἐξ<sup>o</sup> klar.
- Z. 69 [ῥ]ωιν εἶδε].  
 „ 70 [ἐ]κόρη ἐφ' ἀμάξας; εἰς Ἀλιεῖς.  
 „ 71 [ε]ῶν; ἦς τὸ πολ.  
 „ 72 περὶ τῶν; λεν τῶν δ].  
 „ 74 κατα[κ]έ[σ].  
 „ 76 [τὸ] ἱερὸν.  
 „ 77 [ἐ]δοξε.  
 „ 78 ..ιωντι. Hier versah sich der Steinmetz,  
 indem er nach θεο statt σ gleich ἔχρη  
 einmeisselte, dann aus ε ein σ, aus χ ein  
 ε, aus ρ ein χ, aus η ein ρ zu machen  
 versuchte.  
 „ 80 ἀναγγελεῖν].  
 „ 83 ἐγκαθεύδο[υσα]. Der Splitter, der die in  
 Z. 83—86 eingeklammerten Zeichen trug,  
 war nicht wieder zu finden. Vielleicht  
 hat sich dies Stück seit Kabbadias'  
 Lesung abgeblättert und ist im Fuss-  
 boden des Museums verloren gegangen.  
 „ 84 γενεῶν καί].  
 „ 85 φάμεν [ἐ]πί].  
 „ 86 αὐτῶν υἱός].  
 „ 87 οἴκος.  
 „ 88 ῥωιν εἶδε.  
 „ 90 [ἐ]πί].  
 „ 91 .εν καὶ ἄνω ἐπὶ τοῦ.  
 „ 92 [καί — κατέβα]. So Kabbadias. Zweifel-  
 haft, freilich ist der Sinn nicht zu erraten.  
 „ 94 ἀποτολυμ.δεαμ., so der Stein. Aber wie  
 soll man lesen? Ob der Sinn ἀπὸ τόλμ[ας]  
 δὲ ἀμέσως ἀπελύθη] war? Darauf viel-  
 leicht, wie Z. 68, [ἀμέρας δὲ γενομένας  
 ὑγιῆς ἐ]ξήλθε, also kürzer wie K. wollte.  
 „ 95 [ἐ]ξήλθε. Das neue Stück beginnt mit  
 Καρισί].  
 „ 96 θεραπέυμασιν.  
 „ 97 λέγων.  
 „ 98 ὑβριος; λαμβάνων].  
 „ 99 Βονζεφάλα.  
 „ 100 παραχρημα.  
 „ 101 ἕσ]τερον.  
 „ 103 [ἀ]βάτον.  
 „ 106 Zur Doppelsetzung αὐτοῦ ἔθεν vgl. Z. 47  
 αὐτὸν νιν.  
 „ 109 betone ποιησοῖ und ἀποπ[ε]μφοῖ].



- Z. 110 Nach *Κυρ* stand sicherlich nicht *α*.  
 „ 112 *κέλεσθαι ἀειραμένους*.  
 „ 113 [*ἀ*]δόνου hat der Stein, nicht *οδόνου*.  
 „ 114 *θεόν* ganz klar; *περιέρχεται*.  
 „ 115 *οπατειν*, wie K. gab. Das ist Sandhischreibung, *οτειν* (*ογιν* wie 59, 102 *αὐτὰδ* [*δ*]ο)λ<sup>ο</sup>.  
 „ 116 *εὐθός*.  
 „ 117 Meine Vermutung *ΚΕΟΥ* statt *ΚΕΘΥ* (siehe Stud. I, 176 und Index) ist bestätigt. Nach *ἐκ* muss ein Genitiv stehen, für den der Raum von 4 Zeichen gebraucht wurde. Ganz deutlich sind die Zeichen 1, 2 und 4. Über *ο* und im Kreisrund von *ο* sind kleine Bruchstellen; nie hat der das *θ* vom Omikron differenzierende Punkt die Grösse, welche jetzt im Omikron die Bruchstelle hat.
- Z. 120 *ἐγκαθεύει*.  
 „ 122 *Καρνιᾶν*.  
 „ 125 *φιάλαν*.  
 „ 129 *Μεσσανία* statt *Μεθανία*.  
 „ 131 *τοῦ(τ)ου*, Stein *τούτου*; *συγγενέσθαι αὐτῶν*.  
 „ 132 *δύο*.  
 „ 133 *ποτιπορευόμενον*. Danach ergänzt Diels Hermes 23, 286 [*δάκνων*]: Das ist zu wenig. Nach Ergänzung von [*ομένου*] sind noch 9/10 Zeichen zu ersetzen, also mindestens [*ἐπιδάκνων*].  
 „ 134 *τοὺς πόδας*; *τὰς* Versehen in meiner Ausgabe. Schon lange bevor Diel's Auffassung der letzten Wunderkur auf dieser Inschrifttafel bekannt wurde, schrieb mir S. Reinach,

dass er *ὑπαρ χάν* lese; ich glaubte *ὑπαρχάν* verteidigen und erklären zu müssen. Bei der Lesung *ὑπαρ χάν* scheint mir die Stellung des Subjekts unnatürlich und die Häufung der 3 Genitive *τούτου — ποτιπορευόμενον — αὐτοῦ* auffällig zu sein, abgesehen davon, dass von der Hülfe einer Gans sonst nicht die Rede ist. Wenn ich übersetze: »Als dieser um Hülfe nachsuchte, machte er (sc. der Gott) ihn dadurch gesund, dass er ihm die Füße bis zum Bluten rieb« (*ἀνατριβών*), so denke ich mir, dass die Priester die Methode des Massierens anwendeten. Die Konstruktion aber *ποτιπορεύεσθαι τι* hat in *μετιέναι τι*, *μετέρχεσθαι τι* u. a. Parallelen, und *ὑπαρχά* als Substantivum zu *ὑπάρχειν τι* zu nehmen, scheint mir nicht zu kühn.

Kein Stein des ganzen Museums hat so gelitten, wie diese wichtige Urkunde. Oft muss man sich für einige Zeilen eine Menge Scherben aus einem Korbe zusammensuchen, worin alle Fragmentchen aufbewahrt werden. Die Bruchlinien der Bruchstücke sind vielfach abgestossen und abgeblättert.

Die Silben-Abteilung herrscht auch hier vor (s. zu No. 59 Ende). Es findet sich [*χύ*]ζλοι (114), [*τέ*]χων (82), *κατάπλεον* (44), [*δό*]πτον (44), *συχρόν* (3), aber *δοθόν* (52) und [*ήνεγ*]χαν (113). Inconsequent ist *μαστέων* (22), [*ἄσ*]κηθής (109) neben [*γομι*]σθέντα (81). Für die Composition ist *ἀπάγοντα* (8) und *ἐξήλθε* (94) lehrreich. Bemerkenswert *ἰαρο(ρ)εύς* (44).

Südlich von dem Asklepiostempel und dem grossen Altare liegen übrigens noch 3 Platten, die an Grösse denen der Wunderkuren und der Bauinschrift gleichkommen oder übertreffen (a. die westliche: H. 1,88; Br. 0,94; T. 0,20; b. die mittlere: H. 1,82; Br. 0,88; T. 0,18; c. die östliche: H. 1,96; Br. 0,92; T. 0,20). Mehrere Schritt östlich von diesen nahe an einander liegenden Steinen liegt noch eine Inschriftplatte von H. 2,0; Br. 0,88; T. 0,14, ausserdem vor dem Artemistempel die untere Hälfte einer solchen. Das Allermeiste ist unlesbar geworden. Von der oben c. genannten blickt noch Einzelnes in dem Schlussteile heraus. Z. B. liest man noch mühelos *γραμμάτων* die vorletzte und 7.-letzte Zeile. Die Zahlenangaben, die ich erkannte, waren denen der Bauinschrift ähnlich.

#### Zu 81.

In der aus *Ἀθήναιον* X, 258 herbeigezogenen Inschrift lies Z. 2 *ἔ πόλις*. Sie steht auf der rechten Seitenwand einer Basis (H. 0,38; Br. und T. 0,685). Letztere ist übrigens auf 3 Seiten



beschrieben: Die Vorderwand hat *Ἀγριππῖαν γυναῖκα | Καίσαρος Σεβαστοῦ* | (2. Zeile ausge-meisselt, aber noch halbwegs lesbar; Z. 3 total zerstört); die linke Seitenwand: *Μεσσαλεῖναν Νέρωτος | Κλαυδίου Καίσαρος Σεβαστοῦ* | *Γερμανιζοῦ | [γ]υναῖκα*.

**Zu 82.**

An dieses Formular erinnert das ineditum:

*Ἄ πόλις τῶν Ἐπιδαυρίων Ἀροῦσον Κλαύδιον Νέρωτα τὸν ἀδελφὸς πάτρωτα* (H. 0,67; Br. 0,54; T. 0,45).

**Zu 84,** zu den Gedichten des Isyllos (Wilamowitz, »Isyllos« p. 3—29, Vf. Stud. I, 147 ff.).

a. Text.

Z. 8 schliesst mit *πέτη*, ohne Jota, und es war noch Raum genug dahinter für dasselbe. So steht das die vorhergehende Zeile schliessende breite Omega an der entsprechenden Stelle, wo Jota Platz gehabt haben würde. Vgl. Meister II, 112; Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1889, p. 94.

Z. 42 endet mit *ΓΛι*, also *γ[α]μ[ε]ι* zu schreiben.

Z. 43 steht am Schlusse *ΕΓ*. Der Meissel ist nicht rechts in der Mitte der Längshasta angesetzt, wie sonst bei *κ*, sondern diese Stelle ist absolut schadlos. Unzweifelhaft ist dagegen noch der Ansatz der oben aufliegenden Querhasta zu erkennen. Also stand *εγ* hier, und *εγ δέ* ist zusammenzuhalten mit *εγ-βάλλει* 59, 105, *εγ-δύσας* 80, 47, *εμ Μάλου* (Z. 46), *εγ κείνοισι* (Z. 58), *ἀγκαλέοντες* (Z. 77), *πο-στειχοντι* (Z. 63). Siehe übrigens die Beispiele für *εγ* st. *εκ* vor Medien bei Meyer<sup>2</sup> p. 269 (*εγ Λακεδαιμόνος* CIA. II, 50, 7).

Z. 58 lies *ἄγε* (st. *ἦγε*) *Φιλίππος*. Das Jota ging in der Bruchlinie verloren.

Z. 63. Nur einmal schien Jota adscriptum zu fehlen. Es hat aber auch hier der Stein *ΤΩΙ*.

Z. 66 wird die Schwierigkeit wegen *ἄμφορος* sehr einfach beseitigt; es steht auf dem Steine klar und bestimmt *ΑΜΜΟΡΟΣ*.

Z. 70 lies *σώζοντι* (st. *σώζοντι*).

Z. 72. Das Wort *νόημα* steht klar auf dem Steine; sicher ist der 2. Buchstabe *Ο*, nicht *Θ*, wie K. wollte. Davor steht *ω?σε*. Als der Skulptor die Längshasta des zweiten Zeichens eingemeisselt hatte, setzte er an, um oben rechts das Rund vom *Ρ* anzufangen, und diesen Anfang des Rundes sieht man deutlich. Dabei sprang aber der Stein rechts vom Rund ein wenig aus. Wahrscheinlich befürchtete er, wenn er das Rund nach unten vollenden würde, weiteres Ausspringen, und deshalb vollendete er das Zeichen nicht ganz. Also *ὄψε νόημα*.

Z. 76 ist *δέ* sicher. Die Vermutung von Wilamowitz »*δ[ε]*« billige ich jedoch auch jetzt noch.

b. Die Arbeit des Skulptors, namentlich seine Trennungszeichen für die Abschnitte des Ganzen.

Im Ganzen muss man die Arbeit des Skulptors sorgfältig nennen. Er achtet links auf den gleichen Abstand der Zeichen vom Rande, er wahrt durchaus die wagerechte Linie. Die Überschrift markiert er durch grössere Lettern (z. B. Jota 0,015 : 0,009) mit weiteren Spatien. Den Anfang der einzelnen Abschnitte macht er kenntlich, und zwar auf folgende Weisen:

- a) er lässt zwischen Teil III und IV, zwischen Teil Va und Vb den Raum von einer Zeile frei;
- b) er setzt einen um 0,008—0,010 über die Zeilenanfänge vorstehenden, im ganzen 0,012—0,015 langen Querstrich in halbe Zeilenhöhe
  - 1) zwischen die letzte (9.) Zeile von Teil II und die erste (10.) Zeile von Teil III,
  - 2) zwischen die letzte (26.) Zeile von Teil III und die erste (27.) Zeile von Teil IV (in den unter a) erwähnten freien Raum),
  - 3) zwischen die letzte (34.) Zeile von Teil IV und die erste (32.) Zeile von Teil Va,

4) zwischen die letzte (36.) Zeile von Teil Va und die erste (37.) Zeile von Teil Vb (hier in den unter a) erwähnten freien Raum).

Ob vor *καί*, dem Anfangsworte des VI. Teiles, dasselbe Trennungszeichen stand, lässt sich nicht sagen: der Rand ist beschädigt. An sich ist dieser Teil schon zweifach äusserlich vom vorhergehenden abgehoben. Erstens fällt der Schluss des Pāan nicht ganz Zeile 56, und der Rest ist unbenutzt geblieben. Zweitens: für die Länge von Teil VI hatte der Skulptor sich ein wenig im Raume verrechnet, deshalb nahm er um 0,002 kleinere Zeichen mit engeren Zeilenzwischenräumen und machte so den letzten Teil augenfällig.

Einmal versah sich der Skulptor um eine ganze Zeile in seiner Vorlage: er liess nämlich anfangs Zeile 23 weg und drängte sie dann mit sehr kleinen Lettern zwischen Z. 22 und 24 hinein; übrigens steht dort ohne Unklarheit *καλοκαγαθίαν*, aber *ἀεί, ἀνδρῶν*.

Die von K. für Z. 9, bez. 55 angemerkten Versehen ΘΕΟΝ st. Θεῶν, αὐξῶν st. αὐξῶν fand ich bestätigt. Viel öfter aber, als K. schrieb, kommt vor, dass Λ statt Α erscheint, im ganzen 56 mal! 1) Einen kleinen Meisselschlag vergass der Skulptor auch in ΑΕΙ (Z. 23 ἀεί), in ΣΟΑΙ (Z. 21 ἐπεύχασθαι), ΟΕΣ° (Z. 29 Θεσσαλίας), ΠΑΡΟΕ° (Z. 46 παρθενί[α]ν). Ob er lieber die leichte Ergänzung dem Leser überlassen wollte, als durch öfter ausgebrochene Buchstaben den Eindruck der ganzen Tafel stören? Vgl., was oben zu Z. 72 gesagt wurde. Die Sprödigkeit des Steines entschuldigt den Arbeiter; an einigen Stellen kam es vor, dass durch Ausspringen des Steines volle Unkenntlichkeit des Zeichens eintrat. Dann meisselte er die Stelle wieder glatt und setzte die Zeichen in die tiefere Stelle des Steines, z. B. die von *ἐναργῆ* Z. 67, das *ει* von *αὐτεῖ* Z. 68.

c. Erwähnen will ich noch, dass die von Wilamowitz verdächtigten Formen *δέπειν* (Z. 23), *νῖν* (Z. 49), *χαίρειν* (Z. 53) ganz klar auf dem Steine stehen und mir nach wie vor keinen Anlass zur Änderung zu geben scheinen. Für den Gebrauch von *δέπειν* vgl. Θ 72. Als Muster für die unbeholfenen Verse 43 und 44 dienten Stellen wie η 54, τ 409. In Z. 45 δὲ δ (Blass, Jahrb. 1885, 822 ff. δ' δ) wird die Elision dem Leser überlassen, wie z. B. in dem Versanfange *ἐν δὲ ἀρχαῖς* GDJ. 1500, 7, *παίδων τε ἀκαία* aus Chalceis, Philol. N. F. II, 427, *πεισῶς με ἀρᾶσθαι* S. 13 u. o.

Es lohnt übrigens, den in der Revue archéologique 1889 p. 70—83 publicierten neuen Pāan auf der »stèle de Menschieu« zu vergleichen. Er entstammt etwa den Jahren 98/102 nach Chr. Geburt, in denen die Stadt Ptolemais dem Asklepios und der Hygieia einen Tempel und ein *τέμενος* herrichtete. Nicht soweit wie von Isyllos wird die Genealogie des Asklepios zurückverfolgt, dafür registriert der Dichter die Namen aus der zahlreichen Familie desselben. Der Grammatiker findet auch in diesem Pāan die auffällige Mischung von Dorismen in den ggr. Dialekt.

**Zu 86.** Der Accusativ *τὸν Ἀσκληπιῶν* meint die kleine Figur, die auf der Basis stand.

**Zu 87.** Von der Zeile vor [*ἐγκαίεροι[μάθῃ]*] ist nur noch ein *ν* zu erkennen.

Z. 5 lies [*Ἀλέξαν*]θρος Κρής. οὐτα[s].

„ 6 lies -τα νομίζομεν ἔ.

„ 8 [*ἀργυρίου*] μᾶν.

„ 10 *δφθ[αλύον]*.

Z. 14 *ταῖ κλίται ἔκε*. [Also erriet ich mit *ταῖ* schon das Richtige].

„ 19 *εγ*.

„ 20 *μ*.

1) Λ st. Α Z. 41 *Ἀφθιτον*, 45 *κλιὰ φυλάς*, 47 *κλι*, 48 *ἰλιῖρι*, 20 *ἐλλίας*, 21 *πολιτιλις*, 30 *Ἀσκληπιῶν*, *Ἀγροῦ*, 31 *Μαλελτα*, 35 *κλ*, *ἄγγροφοντι*, 37 *ἰλοι*, *ζαθέλις*, *ἐννέτιάι*, 38 *τλσθ* *Ἐπιθλόρου*, *φλις*, 39 *Ἀκολις*, 40 *Ἐρλιτῶ Μοῦσων*, *λέγειλι*, 41 *Φλεγύλις*, 42 *πλιτιδ*, *θυλιτιέρλι*, *Μλλου*, 43 *τλν*, *μλιτηρ*, *Κλεοφήμλι*, 44 *Ἰγλι*, *ὄνομλσθι*, 45 *κλλλις*, *κλιτιδῶν*, 46 *Μλλου*, *παρθενίλν*, 49 *ὄδινλι*, 50 *μετλι Μοιρῶν*, 51 *Ἀγλι*, *Ἀσκληπιῶν ὀνόμλξε*, 52 *Ἀπόλλων*, 53 *ἰεπλιλν*, *ἰεπλιάν*, 54 *τλν σλν* *Ἐπιθλυρον*, 55 *ἐνλιργῆ*, *σῶμλσων*, 56 *Ἀμοίς*, *ἰεπλιάν*, 69 *Ἀπὸ*, 74 *Ἀκουσαν*, 77 *ἀγκλλέοντες*.



4) zwischen die letzten  
in den unter a) erwähnten

Ob vor *καί*, dem  
sich nicht sagen: der Rand  
vom vorhergehenden abgeh  
Rest ist unbenutzt geblieben  
wenig im Raume verrechn  
zwischenräumen und machte

Einmal versah sich  
anfangs Zeile 23 weg und  
hinein; übrigens steht dort

Die von K. für Z. 9  
fand ich bestätigt. Viel öft  
ganzen 56 mal!!) Einen kle  
ΣΟΑΙ (Z. 21 *ἐπέχεσθαι*),  
lieber die leichte Ergänzung  
staben den Eindruck der g  
Sprödigkeit des Steines ent  
Ausspringen des Steines voll  
wieder glatt und setzte die  
das *ει* von *ἀντί* Z. 68.

c. Erwähnen will i  
*νιν* (Z. 49), *χαίρειν* (Z. 53) ga  
zur Änderung zu geben sche  
unbeholfenen Verse 43 und 4  
822 ff. δ' δ) wird die Elision  
1500, 7, *παιδων τε ἀκμαία*

Es lohnt übrigens;  
Päan auf der *στέλε* de Mens  
Chr. Geburt, in denen die S  
*τέμενος* herrichtete. Nicht  
verfolgt, dafür registriert d  
Grammatiker findet auch in

Zu 86. Der Accusa

Zu 87. Von der Ze

- Z. 5 lies [*Ἀλέξανδρος Κρήσ*]  
„ 6 lies *-τα νομιζόμεν ε*.  
„ 8 [*ἀργυρίου μνᾶν*].  
„ 10 [*ἄφραλμόν*].

1) Λ st. Α Ζ. 41 *Λφθιαι*  
*Λγνοῦ*, 31 *Μαλετα*, 35 *κΛ*, *ἀγγ*  
40 *Ἐρλιτῶ Μοῦσαν*, *λέγει*Λι, 41 *φ*  
*ὄνομασθη*, 45 *κλλος*, *κλιδῶν*,  
*ὠνόμαξε*, 52 *Λπόλων*, 53 *ἱεπλι*  
*ἱεπλιάν*, 69 *Λπό*, 74 *Λκουσαν*, 77

te (37.) Zeile von Teil Vb (hier

Trennungszeichen stand, lässt  
Teil schon zweifach äusserlich  
an nicht ganz Zeile 56, und der  
VI hatte der Skulptor sich ein  
e Zeichen mit engeren Zeilen-

einer Vorlage: er liess nämlich  
lettern zwischen Z. 22 und 24  
*λεί, ἀνδρῶν*.

ON st. *θεῶν*, *αὔξων* st. *αὔξον*  
dass Λ statt Α erscheint, im  
er auch in ΑCI (Z. 23 *ἀει*), in  
\* (Z. 46 *παρθενη*[(α)]ν. Ob er  
ruch öfter ausgebrochene Buch-  
zu Z. 72 gesagt wurde. Die  
stellen kam es vor, dass durch  
Dann meisselte er die Stelle  
es, z. B. die von *ἐναργῆ* Z. 67,

ächtigtea Formen *δέπειν* (Z. 23),  
ir nach wie vor keinen Anlass  
gl. Θ 72. Als Muster für die  
Z. 45 *δὲ δ* (Blass, Jahrb. 1885,  
Versanfänge *ἐν δὲ ἀρχαῖς* GDJ.  
*σας με ἀρᾶσθαι* S. 13 u. o.

p. 70—83 publicierten neuen  
etwa den Jahren 98/102 nach  
Hygieia einen Tempel und ein  
nealogie des Asklepios zurück-  
lichen Familie desselben. Der  
n Dorismen in den ggr. Dialekt.  
figur, die auf der Basis stand.  
ein *ν* zu erkennen.

*έκε*. [Also erriet ich mit *τᾶ*  
Richtige].

*νίας*, 21 *πολιτις*, 30 *Λσκληπιού*,  
*σδ' Ἐπιδύρου*, *φλις*, 39 *Λκολε*,  
*πιν*, *μλιη*, *Κλεοφήμ*, 44 *Νίγλα*,  
*Μοιρᾶν*, 51 *Νίγλας*, *Ἀσκληπιόν*  
*ργῆ*, *σώμλσιν*, 56 *Λμοῖς*, *ἱεπλιάν*,

Durch Pausanias wissen wir von 6 Stelen mit Wunderkuren. Von diesen sind zwei (No. 59 und 80) so ziemlich ganz bekannt, von einer dritten ist die No. 87 ein Rest. In dem am Ende der Bemerkungen zu No. 80 erwähnten Korbe, der Inschriftfragmente enthält, sah ich ein Stück, das vielleicht einer vierten Stele zukommt: es ist linkes Randstück, das zu 59 und 80 nicht gebraucht wird und zu dem Fragmentstück 87 der Steinsorte und dem Tiefenverhältnisse des Steines nach nicht zu passen scheint.

1	α	οιτ	15	.οσαδτδ[
	δε	παρ		τδνδεδρ
	ρε	του		.ουσωσλ [vielleicht 'ως δ]
	δεο	40		.ωνδαχι[ύλους? Vielleicht
5	παρ	εροσλ		Anfang, wie z. B. 59, 98.
	νιρ (wie 59, 12; 80, 44	ιναχα		.ιειιαι
	und oft)	.αεγα[θεύδουσα, davor		.αιατο
		wohl [αβ][τα	20	.υιο

Z. 12 scheint ein Wunder angehoben zu haben, ebenso Z. 16. Die übrigen Splitter sind zu klein, als dass über sie etwas Bestimmteres gesagt werden könnte.

#### Zu 88.

Der in No. 88 und 89 erwähnte *Εὐκλιππος* ist gewiss auch in dem Fragment (H. 0,125—0,18; Br. 0,25; T. 0,13): ΕΥΚΛΙΠΠ gemeint.

#### Zu 89.

Z. 2 *Χαριζώ*. Diesen Namen las ich im Museum zu Argos wieder. S. Philol. N. F. II, p. 394. Vgl. damit aus Hermione (Bull. III, 77, b, 7) *Χαρι-τ ω*.

#### Zu 92 und 93.

Die jetzige Z. 1 kann ursprünglich Z. 2 gewesen sein, so dass in Z. 1 etwa *Μγαθαί τύχα*. A stand. Sonst ist alles klar.

Die Künstlerinschrift blieb halbwegs sichtbar. Wegen der Datierung und der Künstler vgl. oben zu 52.

#### Zu 99.

Die Ergänzung in Z. 1 ist nicht so sicher. Man sieht nur ΗΛΩ; das Omega sitzt ganz hart an λ an. Also müssen wir entweder *Ἡλιω* [καὶ τῶν schreiben oder etwas anderes vermuten. Zu bemerken ist ferner, dass für [καὶ τ] knapp Platz ist, jedenfalls nicht für [ι καὶ τ].

Helios, von dem Priester Diogenes in No. 1 gefeiert und hier in No. 99 neben den Dioskuren vermutet, trägt auf einer Basis rötlichen Gesteines, die jetzt zwischen der Tholos und dem Asklepiostempel liegt (H. 1,18; Br. 0,73—0,92; T. 0,64—0,84; oben noch die Fusseinsatzspuren), den zum ersten Male belegten Namen *Παγγόνος*: Z. 1 ΗΛΙΩΙ ΣΕΛΕΥΚΟΣ | ΗΡΑΚΛΙΔΗΣ ΠΑΝΓΟΝΩΙ. Wir kennen die Bildungen *παγγενέτης*, *ἠνέτωρ*; die Moiren führen einmal das Epitheton *παντογόνοι*, aber unbekannt war bisher *παγγόνος*.<sup>1)</sup>

#### Zu 101.

Wie dem Verse zum Schaden der Sandhi aufgelöst wurde, habe ich Stud. I, 244 Anm. 2 besprochen.

<sup>1)</sup> Wie ich nachträglich sehe, hat Löwy, J. gr. B., diese Inschrift schon; bei ihm No. 265. Die Angabe über die Zeichen ist dort ungenau, also ΑΕΠΩ; H. 0,025. Darüber mit kleineren Zeichen (H. 0,045): ΠΟΡΩΝΑΠΕΛΛΙΩΝΟΣΑΙ.ΕΙΟΣΕΠΟΙΗ[σε]. Das erste Zeichen des Künstlernamens ist undeutlich. Schon aus der Schrift und aus dem Stande der Inschriften kann man schliessen, dass der Stein zu 2 verschiedenen Zwecken benutzt wurde.

[Die «epigraphische Studien» erscheint vollständig im Verlage von S. Hirzel.]